

(WDR3 / 8.10.06)

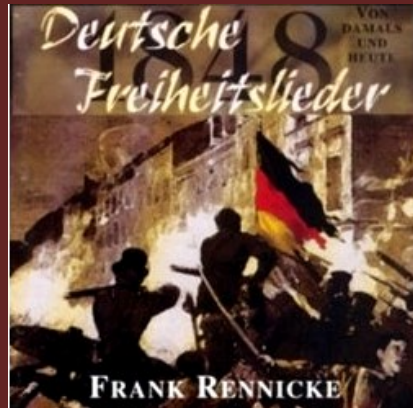
DIE NEUE RECHTE UND DIE ALTEN LINKEN LIEDER

(von Lutz Neitzert)

1. "Bürgerlied" / FRANK RENNICKE

(CD-"Rennicke Deutsche Freiheitslieder 1848")

("Ob wir rote, gelbe Kragen, Helme oder Hüte tragen, Stiefel tragen oder Schuh. Oder ob wir Röcke nähen und zu Schuhen Drähte drehen, das tut, das tut nichts dazu...")



Ob wir rote oder gelbe – oder vielleicht "braune" Kragen tragen ?!
Das "Bürgerlied", die Hymne der demokratischen Revolutionäre von 1848, hier gesungen von Frank Rennicke, dem gerichtsnotorischen *Hausbarden* der NPD.

Während die Öffentlichkeit unter dem Etikett "Rechtsextremistische Musik" noch immer lediglich jene krawalligen Skinheadbands mit zumeist unzweideutigen Namen wie "Reichswehr", "Freikorps" oder "Störkraft" vermutet und damit allein das telegene *Bestiarium* der Glatzköpfe assoziiert, hat sich das perfide Genre in den letzten Jahren leider stilistisch weiter entwickelt.

Von den Medien weitestgehend unbemerkt.

Erklärtes Ziel der rechten Macher ist es schon lange, endlich aus der Neonazi-Schmuddelecke herauszukommen und – nicht zuletzt in der Musik (als dem erklärter- und erprobtermaßen wichtigsten Medium) - salonfähigere Protagonisten zu präsentieren.

Auch dezentere (lagerfeuer- und bierzeltkompatible) Töne werden dabei immer öfter angeschlagen – *unplugged* zur akustischen Gitarre – von einer wachsenden Zahl an Interpreten unter oft nordisch raunenden Pseudonymen wie "Eichenlaub", "Julmond", "Sturmvogel", "Munin", "Sleipnir" oder "Skaldenschall".

Es geht in all dem darum, einem jungen Publikum, dem potentiellen Nachwuchs also, mehr anzubieten als die ewig gleichen, promilligen Radaubröder.

So findet man auf jener schlagzeilenträchtigen "Schulhof"-CD, welche die NPD im letzten Bundestagswahlkampf an Schüler verteilt hat, neben einschlägigen Bands wie "Faustrecht" oder "Nordwind" selbstverständlich

auch Renniecke und ein singend und klampfendes (ziemlich blondes) *Mädel*.

Und ebenfalls die darauf enthaltenen Titel und Texte suggerieren einen vermeintlich neuen, zeitgemäßerem Ton:

"Die Macht des Kapitals", "Lebe Dein Leben" oder schlicht "Rebellion". "Sie tragen keine Bomberjacken und sind trotz allem national", heißt es da (und grammatikalisch reichlich gewagt geht es weiter): "...Sie gehen zum Fußball oder Partys, ihre Köpfe sind nicht kahl... Man kann nur schwer erkennen, wer sie sind und was sie wollen... ob du Glatze hast oder nicht, ist völlig scheißegal!"

Und tatsächlich haben rechte Musikanten längst Eingang gefunden auch in an sich unpolitische Subkulturen wie etwa die *Neofolk*- oder die *Darkwave*-Szene.

Gerade in den dort (wie heutzutage auch andernorts) wabernden esoterisch-mystischen Nebeln sind mittlerweile die ersten größeren braunen Schwaden zu entdecken. Angelockt von einem ästhetisch nicht unpassenden Ambiente – aus *Neu-Heidentum* und *Germanenkult* – haben rechte Strategen begonnen, sich in diesem Milieu – irgendwo zwischen *Stonehenge* und *Sonnwendfeiern* – breitzumachen und dabei Ausschau zu halten nach einem neuen Klientel.

Und vor allem rechte Liedermacher sind zudem offenbar eifrig dabei, ihr Repertoire aus fremden Quellen aufzufüllen, indem sie ehemals links verortetes Liedgut ohne Skrupel und mit Vorsatz in ihr weltanschauliches Koordinatensystem rücken.

Daß *die Gedanken frei sind*, das erklingt heute als Zugabe auf fast jedem "Kameradschaftsabend" - oder auch eine andere Forderung vom entgegengesetzten Ende des politischen Spektrums: "Keine Macht für niemand" – in einer *Faschorock*-Version!

Daß es sich hierbei aber nicht etwa um ein ganz besonderes Hobby jenes Frank Renniecke handelt, das zeigt sich schnell beim Durchblättern der Angebotslisten einschlägiger Plattenhändler. In deren Katalogen stellt und vertreibt man seit einigen Jahren ausgesuchte CDs von Hannes Wader oder Reinhard Mey gleich neben Neonazibands, *strammteutschen* Bänkelsängern und O-Tönen aus dem "Dritten Reich".

Der "Bublies-Verlag" etwa, der sich diesem strategischen Konzept schon länger verschrieben hat, residiert mittlerweile im Hunsrück, wohl nicht zufällig, gleich neben jener ehrwürdigen "Burg Waldeck", die in den 60ern zur legendären Geburtsstätte des gesellschaftskritisch Gitarre spielenden Liedermachers wurde. Und die *Neuen Rechten* aus der Nachbarschaft, die proklamieren nun plötzlich für sich, in der gleichen "Protestlied"-Tradition zu stehen.

Man knüpfe an "an die historische Linie von `Sturm und Drang`, der Jugendbewegung und der Burg Waldeck-Festivals... Umrant von Schwarz-Rot-Gold, der Fahne der 48er und der 89er Revolution!" – heißt es in einem Booklet.

Und dabei versucht man sich nicht zuletzt an einer – auch musikalischen - Renovierung der in der jüngsten Geschichte blutig zerschlissenen Idee eines *völkischen* Nationalstaates.

Und dabei setzt man eben ganz bewußt – und vermeintlich fernab vom Profan-Politischen – mit Vorliebe auf *Folklore*.

Einerseits auf Volkstümliches - mit der Betonung auf "tümlich" - andererseits mit erstaunlicher Dreistigkeit auf das im Geist von 68 entstandene Genre des politischen Liedes.

***Linke* Gesellschaftskritik umgemünzt in *rechte*.**

Auf einem von besagtem "Bublies"-Verlag veranstalteten "Tanz- und Singefest" - dokumentiert auf einer CD mit dem Titel "Liedglut" - hört sich das dann so an:

**2. "(Moderation Friedrich Baunack)" (CD-"Liedg(I)ut" / "Bublies Verlag")
"Ihr werden sehen, die – ja, wie soll ich sagen? – die `volkliche` Szene ist viel vielgestaltiger als es von Außen allgemein angenommen wird. Selbst die geringste Nation trägt ihre besondere Facette des göttlichen Entwurfs in sich. Und was wir zu diesem göttlichen Entwurf beizutragen haben, das wollen wir heute klarmachen..."**

"Volklich" - durchaus nicht ungewollt leicht zu verwechseln mit *völkisch* - und dann erklingt dort die "Ballade vom Hexenhammer":

3. "Ballade vom Hexenhammer" / BIRKLER

"Es gab in den alten Vorzeiten noch keinen Radikalenerlaß und trotzdem hatten die Spitzel und die Pfaffen beim Schnüffeln viel Spaß..."

Ein Lied von Walter Mossmann, ehemals geschrieben als Protest gegen die Berufsverbote in den 70ern, und nun unverschämt umgedeutet auf die selbsternannten Revoluzzer von rechts.

Mossmann selbst meint dazu:

"Eines Tages sehe ich zufällig im Internet, daß irgendwer sein braunes Süppchen kocht auf der Resthitze meiner ollen Verse von anno dazumal... Eine `Nordische Zeitung – Stimme des Artglaubens` druckt den Text, ebenso ein `Magisches Forum für Hexen und Schamanen` und eine Gruppe mit dem Namen `Die Birkler` bringt den Song tatsächlich als `volkliche` Musik... Zunächst hat es mir einfach die Sprache verschlagen. No Comment! Dazu fällt mir einfach nichts mehr ein!"

Die Verwischung von Grenzen ist ein durchaus wohlkalkuliertes Prinzip. Selbst im Umfeld militanter "Kameradschaften" bemüht man sich (in Ermangelung eigener kreativer Ideen) verstärkt um eine Modernisierung der rechten *Protest-Kultur* durch die Vereinnahmung ehemals linker Aktionsformen, Symbole und eben auch Musiken. *Che Guevara*-T-Shirts und Palästinienserschals sieht man mittlerweile bei fast jedem Neonaziaufmarsch und eine Kultband der Szene, die Kombo "Landser",

covert in Berlin-Kreuzberg die alten Hausbesetzer-Songs von Rio Reiser's "Ton-Steine-Scherben".

Juristisch relevant wird diese Praxis allerdings nur, wenn man dabei unvorsichtigerweise gegen Urheberrechte verstößt. Wie Frank Rennie, als er einen Titel aufgenommen hat, den er der Gruppe "Zupfgeigenhansel" allzu offensichtlich gestohlen hatte.

Der Komponist, Erich Schmeckenbecher, erstattete Anzeige – und empörte sich aus gutem Grund:

"Gestern habe ich eine CD von Rennie bekommen, und nun liegt sie hier auf dem Tisch - und stinkt zum Himmel. Es ist nicht nur ein Titel von mir darauf (´Andre, die das Land so sehr nicht liebten´ nach dem Text des jüdischen Schriftstellers Theodor Kramer), sondern auch Lieder von Reinhard Mey, Marius-Müller Westernhagen, Heinz Rudolf Kunze und Wolfgang Ambros !"

Rennie schreckt nicht einmal davor zurück, seine Kinder ein Lied singen zu lassen, welches der von den Nazis verfolgten Dichter Hans Drach im Jahr 1935 geschrieben hat - als Anklage gegen den Terror der Hitlerdiktatur:

4. "Mein Vater wird gesucht" / FRANK RENNIE

"Mein Vater wird gesucht. Er kommt nicht mehr nach Haus.

Sie hetzen ihn mit Hunden, vielleicht ist er gefunden und kommt nicht mehr nach Haus.

Oft kamen sie zu uns und fragte wo er sei.

Wir konnten es nicht sagen. Sie haben uns geschlagen. Wir schrien nicht dabei..."

Im Original allerdings heißt es: "Oft kam zu uns SA !"

Neuer Ärger mit der Justiz drohte Rennie dann, als er den Titel "Es ist an der Zeit" einspielte – eine Komposition eines anderen Liedermachers. Hannes Wader schildert (*not amused*) eine Begegnung der unangenehmeren Art:

"Nach einem Konzert im Theaterhaus Stuttgart, ich saß mit ein paar Freunden beim Essen, näherte sich uns ein mir bis dahin unbekannter Mann, legte mit der Bemerkung, mich auch einmal mit seiner Kunst erfreuen zu wollen, eine CD vor mich auf den Tisch, um dann eiligst wieder zu verschwinden..."

5. "Stellungnahme" / HANNES WADER

"Als erklärter Feind alter und neuer Nazis habe ich immer damit rechnen müssen, von ihnen beschimpft und bedroht zu werden. Aber derzeit geschieht etwas, was mich, als ich davon erfuhr, getroffen hat wie ein Stiefeltritt ins Gesicht: Neonazis singen meine Lieder. Nein, das ist kein Witz. Neben Fassungslosigkeit und Zorn empfinde ich auch Scham darüber, daß sich meine Lieder offenbar, so wie sie sind, in das Gegenteil ihrer Bedeutung verkehren lassen, und im Dienste dessen mißbraucht

werden können, was ich auf dieser Welt – neben Krieg - am meisten verabscheue und fürchte: Nationalismus, Verfolgung Andersdenkender und Fremdenhaß bis zur Mordgier..."

In seinem (aus besagtem Anlaß geschriebenen) Lied "Stellungnahme" verbindet Wader seinen gerechten Zorn auch mit einem Anflug von Selbstkritik:

"...Ich frage mich, ob ich es bisher in meinen Aussagen zu den Verbrechen der Rechtsradikalen in diesem Land an Deutlichkeit habe fehlen lassen. Vielleicht ist es so? Eine Tatsache ist es jedoch auch, daß es keine Wahrheit gibt, die, aus dem Zusammenhang gerissen, nicht zur Lüge verzerrt und auf den Kopf gestellt werden könnte. Aber kann ich es diesen Nazis denn nicht einfach - notfalls per Gerichtsbeschuß - untersagen, sich an meinen Liedern zu vergreifen? Nein, das kann ich nicht. Es gibt kein Gesetz, daß es nur der Vernunft und der Menschlichkeit erlaubt, sich auf meine Lieder zu berufen - der Dummheit und Bössartigkeit dieses Recht aber verweigert..."

An der *Moral von der Geschichte* aber läßt er selbstredend keinen Zweifel:

"...Ist Stillschweigen klüger? Sich niemals beschweren? Lieber Unrecht erleiden, um Streit zu vermeiden der für einen selbst vielleicht übel ausgeht? Nein! Seiner Feinde muß man sich erwehren und sich klar entscheiden, auf welcher von beiden Seiten - für alle Welt sichtbar - man steht..."

Auch Walter Mossmann hat zwischenzeitlich seine Sprache wiedergefunden und sich dazu entschlossen, "den dreisten Liederdieben doch ein wenig auf die Pfoten zu hauen" - juristisch, versteht sich !